

78 N 14 [121]

141.

X3165060

VD18

Ben der  
**R ä h m =**  
 und  
**Seibigischen**  
**Hochzeit,**

So den 25. Aug. 1732.

In Merseburg vergnügt vollzogen ward,  
wartete hiermit auf

**K.**

Leipzig,

Gedruckt bey Johann Christian Langenheim.



Kapsel 78 N 14 [121]

AK



**S**eng es vor Gran doch als wie vor Troja her!  
Der böse Spanier entblöset sein Gewehr,  
Und eilt, mit seinem Stahl den Mohren und Barbaren  
Bey seinem ersten Grimm bis in das Herz zu fahren!  
Was denck ich wohl dabey? Dank sey dem Himmel vor,

Der mich dafür bewahrt, daß ich nicht auch ein Mohr  
Noch ein Beschneitner bin! ich lob es mir dagegen,  
Wo wir zwar Feinde sehn, doch sie nicht tödten mögen:  
Wo man zwar täglich kriegt, und doch kein Theil verliert,  
Den Sieg in Händen hat, und doch nicht triumphirt:  
Im Scherz zum Kampffe geht, im Scherz auch Friede machet,  
Daß, wer den Kürzern zieht, am meisten drüber lachet.  
So fängt mans, düncket mich, allhier zu Lande an:  
Und das ist in der That viel besser auch gethan:  
Wir suchen, schade doch aufs Würgen und Verheeren!  
Das menschliche Geschlecht an seiner Zahl zu mehren.  
Das heist erst recht gekämpfft, und dem gehört der Preis,  
Wer seine Sachen hier geschickt zu machen weiß;  
Denn hierdurch kan das Land zu mehrerm Flor gereichen,  
Nicht aber durch ein Feld im Streit erblaster Leichen.  
Die Welt ist groß genug, sie giebet allen Brodt;  
Und schütze man auch gleich im Kriege niemand todt.  
Das werden wir dereinst im Reich von tausend Jahren,  
Wo es noch kommen soll, zum Überfluß erfahren.

**S** Volk! das die Natur mit ihrem Gut versehen,  
Gedencke doch daran, was dir dadurch geschehn!  
Und laß doch nicht umsonst den Acker Brache liegen;  
Wer Pflug und Ege hat, der muß das Feld auch pflügen.

Das sag ich darum nicht, als ob man säumig sey,  
 Und vor dem liebes-Werck, ich weiß nicht was vor Scheu  
 Und was vor Ueberdruß, zu unfern Zeiten habe:  
 Denn iso brauchen wir zwar wohl die süße Gabe;  
 Wer aber weiß vorher, was unsre Kinder thun,  
 Und ob nicht die vielleicht in diesem Stücke ruh'n?  
 Auf diese müssen wir daher in Zeiten denken,  
 Und mit Ermahnungen sie von dem Fehler lencken.  
 Zwar geht es oft bey mir nicht ohne Seuffzer ab,  
 Und dieses Aergerniß bringt mich noch wohl ins Grab,  
 Daß Schönherz Jungfern-scheu, und keiner Thränen achtet,  
 Sich freuet, wenn er sieht, daß manches Mägdgen schmachtet.  
 Wie öfters hab ich ihm nicht dieses vorgestellt!  
 Er ist sonst gut genug, er hat sein Amt und Geld.  
 O! wär ich, sag ich oft zu ihm, an deiner Stelle,  
 Ich bliebe warlich nicht ein alter Junggeselle!  
 Wer weint einmahl um Dich, wenn Du gestorben bist?  
 Wer wird dein Erbe seyn? das ist kein guter Christ,  
 Der nur aus Eigensinn sein theures Pfund vergräbet,  
 Und ohne Thätigkeit in einem Orte lebet,  
 Der den, so ihn geprüft, mit viel Vergnügen speißt,  
 Darum ein anderer sich zantet, und raufft und schmeißt.  
 Wo wärest du denn wohl auch immer hergekommen,  
 Im Fall dein Vater sich ein gleiches vorgenommen?  
 Doch Schönherz lacht mich aus! was sang ich mit ihm an?  
 Geh, denk ich, Thor, und stirb auf deinen falschen Bahn;  
 Gesezt du bleibest kalt, es rosten Deine Waffen,  
 An deinem Veyspiel wird sich niemand leicht vergassen.  
 Marillis thut es nicht; so jung sie annoch ist,  
 So lieber sie doch schon: wer sie nur freundlich grüßet,  
 Den achtet sie gleich werth: sie giebt ein gut Exempel,  
 Und darum sperrt man sie nicht aus der Keuschheit Tempel.  
 Sie wuchert mit dem Gut, das sie bekommen hat,  
 Und sie wird wohlzuthun nicht allzuleichte satt:  
 Wo sie es heute läßt, da hohlet sies morgen wieder.  
 Marillis baut die Welt, und Schönherz reißt sie nieder!

Was mag vor andre seyn! Nun hab ich noch ein Wort  
 Vor euch, Verliebte Zwey, Ihr, die ihr fort für fort  
 In Zukunft kriegen sollt, und doch nach Art der Alten  
 Auch ein wie allemahl den lieben Frieden halten.

Denckt! **Oran** ist nunmehr in Spanischer Gewalt.  
 Das hat der Feind gethan! Der Mohren Hinterhalt  
 Hat diesmahl nichts getaugt: so dürfft ihr es nicht machen;  
 Ihr müßt mit größerm Ernst vor eure Schanze wachen.  
 Ihr müßet ritterlich in eurer Festung stehn!  
 Wenn eines unter euch nun will zu Stürme gehn,  
 So sey der andre Theil bereit mit seinen Waffen,  
 Dem Gegenpart nicht gleich den Einbruch zu verschaffen.  
 Wehrt euch, und wehrt euch nicht. Wer Friede haben will,  
 Der hält zuweilen auch selbst seinen Feinden still;  
 Und denckt, ein ander mahl will ich ihn schon bezahlen,  
 Er soll mir nicht umsonst mit seinem Siege prahlen.  
 Ihr habt was zum voraus, man schreibts nicht in die Welt,  
 Wer etwan unter Euch ein Börtelgen behält;  
 Die Zeitungs-Schreiber sehn nur auf das Blut = Vergießen  
 Entlegner Völcker hin: und wenn wir dieses wissen,  
 So wissen wir genug. Was jedes vor sich thut,  
 Und wie ein jedes sich auf seiner eignen Huth  
 Im Ehebetto hält, das sind verborgne Sachen,  
 Darüber nur allein die, so sie treiben, lachen.  
 Nicht wahr? so sieht es aus, o höchstvergnügtes Paar!  
 Und also lieber denn! und krieget immerdar  
 In eurer Lagerstatt! und sagt bey Eurem lieben  
 Nicht wer den Gegentheil vielleicht ins Loch getrieben.  
 Man sieht es schon vor sich, wer gute Beute macht,  
 Wer Contribution bey andern ausgebracht,  
 Zu deren Sicherheit sind Geiseln statt der Pfänder;  
 Und, liebe Jungfer Braut, wie steht es im Calender?  
 Doch halt! der Krieg geht an, ich kan kein Blut nicht sehn,  
 Ich weiß beynah nicht, wie mir bereits geschehn.  
 Adieu! ich eile fort, wo ist mein Braten-Wender?  
 Adjen! Verliebten Zwey! Wie steht es im Calender?

OVID.

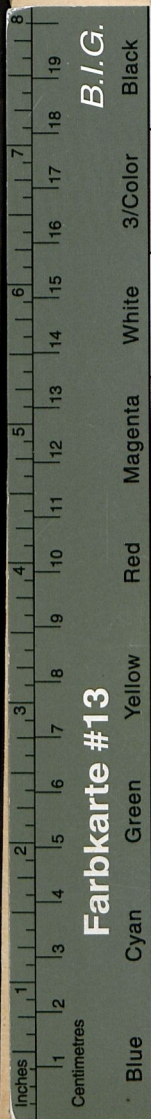
*Conscius ecce duos accepit lectus amantes:  
 Ad thalami clausas Musa resiste fores.  
 Sponte sua sine te celeberrima verba loquentur.*

78 N 14 [121]

141.

X3165060

VD18



Bei der  
 R ä h m =  
 und  
 bigischen  
 Hochzeit,

So den 25. Aug. 1732.  
 vergnügt vollzogen ward,  
 artete hiermit auf  
 K.

Leipzig,  
 Johann Christian Langenheim.



78 N 14 [121]

AK